



Abend-

Zeitung.

6.

Sonnabend, am 8. Januar 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Die Eroberung von Mexico.

Ein historisch-romantisches Gemälde aus dem ersten Viertel des sechzehnten Jahrhunderts.
Von Van der Velde.

In seinem Kabinet zu San Yago saß der Statthalter von Cuba, Don Diego Velasquez, vor einem Tische voll Seecharten und Schiffstagebücher. Am Schreibepult im Fenster stand der königliche Schatzmeister, Don Amador de Leres, der mit Andreas Duero, dem Secretär des Statthalters, die Blutz- und Goldrechnungen der Antillen durchsah. Aber beide schauten mit listig spürenden Blicken über die Zifferbogen weg auf den grämlichen Gebieter, der, den Spitzfinger seiner Linken gleich einem Stations- schiffe zwischen Amerika's Continent und die Insel San Juan d'Ulva postirend, mit der Rechten scheltend gegen den armen Hauptmann Grijalva focht. Dieser stand, auf seinen großen Stoßdegen gestützt, ein Bild der Resignation, mitten im Gemache. Kaum merklich zuckte der Stutzbart auf der Oberlippe, wenn wieder ein neues Scheltwort der Galle des Despoten Luft machte, und er schien es darauf ankommen lassen zu wollen, ob seine Geduld, oder Velasquez Ungebehrdigkeit länger aushalten werde. Zwischen dem Reifen hindurch erklangen versöhnend aus dem Nebenzimmer der Guitarre Saiten, auf der Don Juan Velasquez de Leon, ein frisch aus Spanien gekommener Kesse des Statthalters, Isa-

bellen, der reizenden Tochter des widrigen Oheims, mit rühmlichem Eifer Unterricht erteilte.

Kein besserer Platz auf der ganzen Tierra firma zu Gründung einer Colonie, als dieser! rief der alte Velasquez grimmig. Das Land, wie Ihr selbst meldet, so reich als schön, die Indier, so dumm als man nur wünschen kann. In den wenigen Tagen für ein Paar Glasfisten achthalbtausend Pfund Gold einzutauschen, und doch immer weiter nach Norden zu fahren, und sich um sonst und um nichts mit dem Heidengefindel herumzubalgen, bis die Gegenströme, vernünftiger als der Herr Admiral, die Schiffe zurückjagen! — Ich glaubte den Küstenzug, die Mündungen der Flüsse untersuchen, neue Entdeckungen machen zu müssen — begann Grijalva sich zu entschuldigen. — Entdeckungen? sprudelte Velasquez. Was gab es noch zu entdecken? Land für den König, unsern Herrn, Heiden für das Laufbecken, Gold für uns Alle. Das hatet Ihr hier, wo ich den Finger habe, schon gefunden. Das solltet Ihr festhalten, Euch häuslich niederlassen, die Indianer zinsbar machen, so viel Gold zusammenscharren als möglich, mir schleunigst Bericht erstatten, und Euch um nichts in der alten und neuen Welt weiter bekümmern, statt wie ein Naar in's Blaue hinein zu segeln, um Abenteuer aufzusuchen, bei denen nichts als Beulen zu holen waren! —

Hätte Don Christoval Colon auch so gedacht, er-